

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mtl., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mtl. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mtl. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnanzzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 120.

Freitag den 3. August 1883.

44. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Namens - Aenderung.

Durch Entschließung der K. Regierung des Neckarkreises vom 31. Juli d. J. No. 5735 ist dem Gesuche des Schmieds Gottlieb Schüle von Steinreinach, um die Erlaubniß, dem von seiner Ehefrau Rosine Katharine Schick von Steinreinach beigebrachten, am 31. Mai 1876 geborenen Kinde Mathilde Katharine Schick von Steinreinach seinen Familien-Namen „Schüle“ beizulegen, unbeschadet etwaiger Rechte dritter entsprochen worden.

Am 1. Aug. 1883.

K. Oberamt:
Schüler.

K. Oberamt Waiblingen.

Bekanntmachung.

In der Gemeinde Aletzhesspach ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Am 1. Aug. 1883.

K. Oberamt:
Schüler.

Waiblingen.

Das Weisknen sämtlicher Schulkokale

für Volksschüler wird am

Samstag d. 4. Aug. 1883, Vorm. 11 Uhr

auf dem Rathhause im Abstreich vergeben.

Tüchtige Meister werden eingeladen.

Stiftungspflege.

Die in Nr. 104 dieser Zeitung stehende Annonce **Aufgepaßt ihr Remsthalbewohner** kam mir erst gestern zu Gesicht, sonst würde ich dieselbe schon früher beantwortet haben. Die Annonce wurde von Seiten meiner Konkurrenz inserirt, die bekanntlich ohne Erfolg seit Jahr und Tag die Maschinen der von mir vertretenen Firma **G. Neidlinger, Generalagentur der Singer-Manufacturing Company Newyork-Stuttgart** herunterzusehen sich bemüht und die sich nicht scheut, vollständig aus der Luft gegriffene Geschichten den Lesern dieses Blattes weiß machen zu wollen. — Nach sorgfältiger Prüfung und nachdem ich in meiner langjährigen Praxis gefunden habe, daß die

Original Singer-Maschinen

alle Nachahmungen an Solidität und Leistungsfähigkeit übertreffen, habe ich mich entschlossen die Vertretung dieser Maschinen zu übernehmen.

Ich kann mich auf nahezu sechs Millionen Besitzer von Original Singer-Maschinen berufen, die sämtlich bezeugen würden, daß sie mit den ihnen gelieferten Maschinen zufrieden sind. Auch sämtliche Käufer der Original-Singer-Maschinen in Waiblingen und Umgebung werden mir gerne das Zeugniß ablegen, daß die Original-Singer-Maschinen in jeder Weise vorzüglich sind.

Das fünfundschwanzigjährige Bestehen der Firma G. Neidlinger und die große Ausbreitung die das Geschäft desselben genommen, bietet im Ubrigen eine bessere Gewähr für richtige Einhaltung der Garantie, als die Versprechungen irgend eines Händlers, der heute aus dieser, und morgen aus jener kleinen Fabrik seine Maschinen bezieht.

Rudolph Waidmann,

Reisender der Firma G. Neidlinger Stuttgart.
Generalagentur der echt amerikanischen Singer-Maschinen.

G r o ß - S e p p a c h.

Ich empfehle mein reichhaltiges Lager aller Sorten

reingehaltener Landweine

verschiedener Jahrgänge unter Garantie der Reinheit zu geneigter Abnahme zu billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Ferd. Huss.



Privat-Anzeigen.

Turn-Verein

Waiblingen.



Nächsten

Sonntag, den 5. August

wird das **Gauturnfest** in **Schorndorf** abgehalten.

Es werden hiemit die Mitglieder des hiesigen Vereins eingeladen, durch recht zahlreiche Theilnahme den so hart betroffenen Bezirk Schorndorf indirekt zu unterstützen.

Sammlung Morgens 7 Uhr beim Vorstand.

Der Vorstand.

Groß-Heppach.
Bei Unterzeichnetem sind stets vorräthig
neue und gebrauchte Fässer
von 20 Etr. bis 800 Etr. um billigen Preis zu haben, und ladet Liebhaber hiezu freundlich ein.
Hochachtungsvoll
Ferd. Huss.

Erste deutsche Gesellschaftsreise um die Erde.

Im Verlage von Alfred Krüger in Leipzig erschien und ist durch jede solide Buchhandlung sowie direct zu beziehen:
Eine Reise um die Erde 1878—79.

Von **Karl Stangen.**

2. Auflage.

Mit einem Bilde von Theilnehmern.
Preis broschirt M. 3,50., elegant gebunden M. 5.

Stuttgart.

J. P. Marbs, Königsstraße 70.



Specialität:
Pfaff-Nähmaschinen,

anerkannt bestgearbeitetes Fabrikat aller existierenden Nähmaschinen. Dieselben sind mit verschiedenen patentirten Neuerungen versehen, die an anderen Maschinen nicht angebracht werden dürfen. Von jetzt an liefere ich die Pfaff-Nähmaschinen mit ganz neu konstruirten, sehr praktischen Tretgestellen; diese Gestelle haben vor den meisten anderen den großen Vorzug, daß sie gänzlich geräuschlos und leicht gehen und von außerordentlich langer Dauer sind. Für jede bei mir

gekauft Pfaff-Nähmaschine, die nebenstehende Fabrikmarke, sowie meine Firma trägt, leiste ich volle Garantie.

In allen Buchhandlungen und bei allen Kalenderverkäufern ist zu haben:

Schwaben-Kalender
für 1884

mit dem Bildniß Seiner Majestät des Königs von Württemberg.

Preis 25 Pfennig.

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Die beste längst bewährteste Magenmittel sind die ächte Ulmer
Lebensessenz und der ächte Franziskaner
Magenbitter

von D. F. Müller in Ulm a. D., allein ächt zu haben bei

Gustav Bezner in Waiblingen.

Württemberg.

— Die Nr. 19 des „Regierungsblattes“ für das Königreich Württemberg, ausgegeben am 31. Juli hat folgenden Inhalt: Bekanntmachung der Ministerien des Innern und der Finanzen, betreffend die Einfuhr und die Ausfuhr von Pflanzen und sonstigen Gegenständen des Wein- und Gartenbaues. Vom 23. Juli 1883.

— Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Einrichtung und den Betrieb homöopathischer Apotheken und Dispensatorien. Vom 25. Juli 1883.

Schorndorf, 29. Juli. In unserer Oberamtsstadt fanden sich heute zahlreiche Deputationen von Gemeinden des Bezirks zusammen, um dem Oberamtmann Baun für seine erfolgreiche Thätigkeit im Bezirke, insbesondere für seine opferwilligen Bemühungen zum Besten der vom Hagelschlag heimgesuchten Gemeinden und Oberamtsangehörigen zu danken und zu bitten, auch fernerhin seine Kraft für das Wohl des Bezirks einzusetzen. Gleichzeitig drückten dieselben ihr Bedauern darüber aus, daß kürzlich in einem Stuttgarter Blatte versucht worden war, die von allen Seiten anerkannte fleckenlose Ehrenhaftigkeit und Tüchtigkeit dieses Beamten in Frage zu stellen. Sie versicherten dabei, daß die Ausfälle des Stuttgarter Blattes von jedem wackeren Bürger mit Empörung zurückgewiesen werden.

Ludwigsburg, 31. Juli. Der Fülfler Förg der 10. Komp. des 4. Inf.-Regts. hier, von Cannstatt gebürtig, hatte sich am 23. d. M. unerlaubter Weise aus der Garnison entfernt. Angekündigte Nachforschungen ließen darauf schließen, daß Förg den Tod in dem Neckar suchen werde. Diese Annahme hat sich auch bestätigt. Sein Leichnam wurde vorgestern von Flößern im Neckar zwischen Neckarweihingen und Marbach aufgefunden. Die Legalinspektion konstatierte Geistesstörung. (Ludw. Btg.)

— Dem Schultheiß Gohl in Degerloch wurde in letzter Nacht eine Anzahl Hopfenpflanzen durch bübische Hand abgeschnitten.

— Beim Abdecken des am 8. Mai durch Blitzschlag beschädigten Kirchturmbaches in Thamm wurden 2 guterhaltene Ziegel mit der deutlich eingegrabenen Jahreszahl 1663 gefunden.

— Die „U. Schnellp.“ meldet: Unterhalb der Wilhelmshöhe wollte sich gestern Abend gegen 9 Uhr ein Mann in der Donau

ertränken. Seine Frau erhob ein furchtbares Jammergeschrei, das in der stillen Nacht weithin vernehmbar war, worauf Leute herbeikamen, die den Lebensmüden aus dem Wasser zogen und ihn pudelnaß nach Hause transportirten.

— In Ulm ist der Heizer Joh. Maier von der Lokomotive gestürzt. Beim Fall wurde sein linker Arm von der Kurbel erfaßt und durch deren Stöße der Oberarm zerrissen und zerquetscht. Derselbe mußte amputirt werden.

— In Reutlingen verunglückte ein 50jähriger Mann bei einem Umzug, indem er die Treppe hinabfiel. Derselbe klagte zwar nur über Kopfschmerz, starb aber am folgenden Morgen.

Stetten, O. A. Tuttingen, 30. Juli. Gestern früh entdeckte der Wefner, daß in der Nacht in die Kirchhofkapelle eingebrochen, der Opferstock zertrümmert und seines Inhalts beraubt worden sei. Die Spur zeigte Tritte von 2 Männern, welche quer durch's Kornfeld vom Orte ihrer Schandthat entwichen waren. In derselben Nacht wurde auch in der Kirche zu Nendingen eingebrochen; doch fanden die Strolche dort keinen Opferstock und zogen leer ab. Abends vorher wurde in der Waldkapelle bei Weilheim der Opferstock ebenfalls erbrochen und der Inhalt gestohlen. Ohne Zweifel sind die Urheber dieser Schandthaten dieselben Personen.

Burmlingen, O. A. Tuttingen, 30. Juli. Gestern wurde hier der älteste Mann unserer Gemeinde und des Bezirks und wohl auch einer der letzten Veteranen aus den Befreiungskriegen zu Grabe getragen, Schneider Josef Butsch von hier, der am vorigen Freitag Morgen todt im Bette liegend gefunden worden war. Er hatte, ohne jemals krank gewesen zu sein, ein Alter von beinahe 93 Jahren erreicht und handhabte noch bis vor wenigen Wochen die Nadel. Obwohl man wußte, daß seine Vermögensverhältnisse günstig waren, war man doch allgemein sehr überrascht, in seinem Nachlaß baare 3012 M. zu finden, welche in 14 Geldbeuteln und in 5 Kistchen sorgfältig verpackt, sortirt und versteckt waren.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. August. Ein aus Greifswald, 30. Juli datirtes Telegramm der „Straßburger Zeitung“ meldet: Der Reichstagsabgeordnete für Greifswald-Grimmen, Senator Stoll, ist als Leiche im Rhein unterhalb Köln aufgefunden worden. Nähere Angaben fehlen.

Groß-Seppach.
Vorzüglichsten selbstgebrannten
Kirschengeist &
Crösterbranntwein
für deren Reinheit garantiert
wird, empfiehlt billigt
Hochachtungsvoll
Ferd. Huf.

Waiblingen.
Ein im Klavierspielen gewandtes Fräulein
ist willens hier
Unterricht zu ertheilen.
Näheres bei

Im. Scheffel,
Bahnhofstr.

Waiblingen.
Meine obere

Wohnung

bestehend in 3 Zimmer und allen erforderlichen Platz habe ich sogleich oder bis Martini zu vermieten.

Karl Eisele, Wirth.

Waiblingen.
Eine Wohnung

hat bis Martini zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.
Zur Rübensaat empfiehlt
frischen Kalkstaub,
vorzügliches Mittel gegen die Schnecken
Biegler Stier.

Berlin, 1. August. In vergangener Nacht wurden die Gebäulichkeiten der Berliner Velvetfabrik-Aktiengesellschaft in der Köpenickerstraße durch ein großes Feuer in Asche gelegt. Der Umfang des Feuereschadens ist noch nicht festgestellt. Bei den Löscharbeiten büßten ein Brandmeister, ein Oberfeuermann und ein Feuerwehrmann ihr Leben ein; ein Feuerwehrmann wurde schwer verwundet.

Berlin, 1. August. Der durch die Feuerbrunst in der Berliner Velvetfabrik verursachte Schaden wird auf einund-einhalbe Million geschätzt. Der Fabrikbetrieb ist für etwa sechs Wochen gehindert, wodurch circa Tausend Arbeiter beschäftigungslos werden. Der Brandmeister Stahl und der Oberfeuermann Mendelburg fanden ihren Tod, als sie mit bereits brennenden Kleidungsstücken aus der vierten Etage in den gepflasterten Hof sprangen. Den Feuermann Müller tödtete einstürzendes Mauerwerk, wodurch auch der Feuermann Schimmelpsennig Arm- und Beinbruch erlitt.

Gastein, 1. August. Nach den nunmehr festgestellten Reise-dispositionen reist der Kaiser am Dienstag ab, übernachtet in Salzburg und besucht das österreichische Kaiserpaar in Ischl. Die Rückkehr nach Babelsberg findet am 10. August statt.

Riffingen, 31. Juli. Fürst Bismarck hat seine Badetur am Tage nach seiner Ankunft begonnen und bisher ohne Unterbrechung fortgesetzt. Sein Neuhäuser verleugnet nicht, daß er angegriffen ist, aber seine Haltung ist immer noch stramm. Nach zuverlässigen Nachrichten ist sein Befinden seit seinem Aufenthalt dahier ganz befriedigend. (Der König von Bayern hat sich unmittelbar nach dem Eintreffen des Fürsten Bismarck in Riffingen auf telegr. Wege nach dem Befinden des Reichstanzlers erkundigen lassen.)

Köln, 1. August. Der „Köln. Ztg.“ wird telegraphirt: „Ich komme soeben von Casamicciola. Die Zerstörung ist vollständig. Umgekommen sind etwa 8000 Personen. Zwei deutsche Künstler werden vermisst. Die Hülfsleistung des dahin kommandirten Militärs ist unzureichend wegen zu geringer Zahl der Mannschaft, trotzdem stellte die Regierung heute die Ausgrabungen der Verschütteten ein aus Furcht vor der Cholera und verwehrte auch die Privatnachgrabungen in den Trümmern, obgleich heute noch Lebende aufgefunden wurden. Die Entrüstung darüber auf Ischia ist groß.“

Frankreich.

Im „Journal des Débats“ berechnet Leroy-Beaulieu die auf eine aus 3 Personen bestehende französische Arbeiterfamilie in Paris, welche zusammen jährlich 3400 Fr. verdient, entfallenden direkten und indirekten Steuern und Abgaben und kommt zu dem Schluß, daß dieselbe pro Jahr 369 Fr. an den Staat, das Departement und die Stadt Paris zu entrichten hat, also fast 11 Prozent ihres Einkommens, wobei selbstverständlich weder Grund- noch Miethsteuer, noch Steuer auf Mobilienwerthe eingerechnet werden. Für einen Rentier, der ein jährliches Einkommen von 80 000 Fr. besitzt, stellen sich die Abgaben nach Beaulieus Berechnung auf 13 619 Fr., wenn derselbe sein Einkommen zur Hälfte aus liegenden Gütern bezieht; hat er steuerfreie Staatsrenten, so sind es immer noch 10 019 Fr., also fast 13 Prozent, während ein Rentier der ersten Kategorie 17 Proz. entrichtet. Leroy bemerkt schließlich: „Diese Berechnungen, die nur annäherungsweise zutreffen, beweisen, daß die reichen und wohlhabenden Klassen in Frankreich weit davon entfernt sind, von den Steuern verschont zu sein und nicht ihre ganze Steuer-schuld abtragen. Wenn die Arbeiter drückende Steuern bezahlen, so kommt es nicht daher, daß sie mehr belastet sind, als der übrige Theil der Nation, sondern daher, daß in Folge unseres Leichtsinns und unserer Verschwendung die Steuerlast in Frankreich eine furchtbare ist. Der kolossale Appetit des Fiskus verzehrt den siebenten oder achten Theil der Totalsumme der Einkünfte des Landes.“

Italien.

Rom, 31. Juli. Man zählt bereits 5000 Tode, die dem Erdbeben auf Ischia zum Opfer gefallen. Weitere Ausgrabungen in Casamicciola sind wegen des Leichengeruchs unmöglich. Die Soldaten ersticken. Casamicciola bleibt ein Friedhof. Die Ruinen werden befallt. Die Kadaver bleiben verschüttet. Der Besuch befindet sich in Eruption.

Rom, 31. Juli. Eine heftige Eruption des Vesuvius wird signalisirt. Die Lava soll sich über den Abhang gegen Torre del Greco hin ergießen.

Casamicciola, 31. Juli (W. T. B.) Gestern Abend wurde eine in einem Keller verschüttete Familie gerettet. Die Beerdigung der Todten ist sehr schwierig. Nachdem die Kirchhöfe von Casamicciola, Racco und Forio bereits überfüllt sind und die Vergung der Leichen wegen vorgeschrittener Verwesung lebensgefährlich ist, beschloß der Arbeitsminister, die Leichen mit Kalk überschütten zu lassen. Der König kommt morgen in Begleitung von Depretis, Senala und Acton hierher.

Ischia, 1. Aug. Die neueste Schätzung der bei dem Erdbeben Umgekommenen gelangt jetzt bereits zu der Zahl von Fünftausend.

England.

London, 1. August. Dem „Standard“ wird aus New York berichtet, auf der Denver-Rio grande Eisenbahn sei ein Eisenbahnzug ins Wasser gefallen, als er über eine Brücke über den Black Canon und Gunnison-Fluß, östlich von den Wahsatch-Bergen, fuhr. 140 Personen wurden getödtet. — In Dublin wurden Dienstag Nacht Freudenfeuer angezündet zur Feier der Ermordung Carey's. Das Bildniß desselben wurde in den Straßen verbrannt, wobei die Polizei viele Personen verhaftete.

Schweiz.

Genf, 29. Juli. Ein mit großer Frechheit verübter Diebstahl erregt in unserer Stadt Aufsehen. Es wurde nämlich in der Nacht vom 20. auf den 21. l. Mts. den Gehr. Spahlinger, Besizer des großen Hotel du Lac, Diamanten im Werthe von 3700 Fr. und 5300 Fr. in Geld entwendet; Geld, wie Juwelen (es waren Ohrringe, das Paar zu 1300 Fr. und 2400 Fr.) befanden sich in einer eisernen Kasse, welche mittelst eines falschen Schlüssels geöffnet wurde. (N. Zürich. 3)

Genf, 30. Juli. Um halb 3 Uhr fand ein Aufruhr der Arbeiter statt, welche Arbeit verlangen. 50 Landjäger bewachen das Rathhaus und das Gefängniß. 6 Verhaftungen wurden vorgenommen. Der Genevois theilt mit, daß die Arbeiter, welche Erdarbeiten haben wollten, solche diese Woche erhalten würden.

Afrika.

Kairo, 31. Juli. Die Cholera ist nach Londoner Telegrammen seit gestern wieder im Wachsen begriffen. Auch anderwärts sind die Cholerafälle wieder zahlreicher geworden. In der englischen Armee sind 51 Todesfälle vorgekommen.

Asien.

— Ein Tel. des Standard aus Hongkong den 28. meldet Einzelheiten über den erfolgreichen Ausfall der Franzosen von Nam-Dinh. Die Depesche lautet: die Franzosen haben die Operationen in Tonking wieder aufgenommen und ihre erste Anstrengung ist von vollständigem Erfolge gekrönt worden. Seit den letzten 2 Monaten war die Besatzung von Nam-Dinh von F. inde eingeschlossen und der Platz umzingelt. Es wurde ein Ausfall beschlossen und am 19. d. ward der Beschluß ausgeführt. Eine Hälfte der Garnison schiffte sich an Bord einer Dschunke ein, in welcher sie den Kanal hinuntersegelte, ohne bemerkt zu werden. Durch dieses Manöver gelangten die Franzosen in den Rücken des Feindes. Am nächsten Morgen griffen sie die Anamiten an, welche, völlig überrumpelt, außer Stande waren, irgend welchen Widerstand zu leisten. Die Szene, welche jetzt entstand, war fürchterlich. Die entsetzten Anamiten flüchteten in der größten Unordnung. Ueber tausend derselben wurden von den Franzosen niedergeschossen. Außerdem erbeuteten die Franzosen 7 Kanonen, ein Umstand, welcher zeigt, daß die Armee des Kaisers von Anam ins Feld gerückt ist. Der Verlust auf franzöf. Seite war un- erheblich. Ein Mann blieb todt auf dem Platze und 3 wurden verwundet. Da sich jetzt über 2000 Mann franzöf. Truppen in Hanoi befinden, ist beschlossen worden, sobald als möglich zu einem Angriff auf die verschanzte Stellung des Feindes in Sontay zu schreiten. Die Depesche meldet ferner: Die chinesischen Behörden in Hankow haben die Verschiffung von 156 Stück Rindvieh für franzöf. Rechnung gestattet, aber weitere derartige Ausfuhren sind verboten. Das franzöf. Geschwader wird, nachdem es durch die Ankunft der die Truppen bringenden Schiffe verstärkt worden, unverzüglich dazu schreiten, eine Demonstration längs der chinesischen Küste vorzunehmen. — Ueber den Fortschritt der Unterhandlungen zwischen Frankreich und China erfährt der Standard aus angeblich bester Quelle, daß die Konferenzen zwischen dem franzöf. Gesandten und dem auswärt. Amte in Peking neuerdings eine entschieden günstige Wendung genommen haben. Durch Tricom unterbreitete die chinesische Regierung vor einigen Tagen dem franzöf. Rabinet einen Vorschlag, daß die 2 Mächte einen förmlichen Vertrag schließen sollten, der ihre künftige Stellung in Bezug auf Anam und Tonking regelt. Diese Anträge fanden bereitwillige Annahme in Paris und es wurde ohne Verzug eine Antwort telegraphirt, dahingehend, daß Frankreich Willens sei, in Unterhandlungen über den Gegenstand zu treten.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 31. Juli. Vor der Strafkammer des R. Landgerichts wurde in den letzten Tagen ein interessanter Fall von ver- suchter Erpressung verhandelt. Angeklagt war der Kaufmann David Kienzle von Waiblingen, Buchhalter der Gebrüder Schieber in Eßlingen, ruhmreichen Angedenkens. Die genannte Firma hatte im vergangenen Jahre „Weinmost“, d. h. ein Gemenge von Most und Weintrüber, der auf dem nicht ungewöhnlichen Weg des „Hausirens“

an den Mann gebracht werden sollte, fabrizirt und wurde von Kienzle in Sindelfingen namentlich ein Agent in der Person des Weber Volz aufgestellt, welcher letzterer den Weinmost vertreiben sollte. Unter den Kaufslustigen befand sich auch ein Korsettweber Götz, dem der Trank im Anfang nicht übel behagte, der aber nach Verfluß von ca. 3 Wochen die bittere Erfahrung machen sollte, daß der Weinmost eine bedenkliche Wendung zur Essigsäure zu nehmen schien. Der herbeigerufene Kienzle meinte zwar, der Weinmost des Jahres 1882 habe nun einmal diese üble Eigenschaft, allein trinken lasse er sich doch und Tausende von Menschen wären froh, einen derartigen Hausrunkel pr. Liter zu 20 Pf. im Keller zu haben. Sie sollten etwas gelbe Rüben hineinschaben, dann werde der Most süßiger werden. Allein trotz des guten Rathes blieb der Weinmost eben sauer. Kurze Zeit nachher, die Geschichte spielte im März d. J., kam ein Steueraufseher und ein Landjäger zu Götz, in der löblichen Absicht sich gleichfalls von dem Hausrunkel einzuthun, zu welchem Behufe eine Probe herausgenommen und einem Chemiker nach Stuttgart gesandt wurde, während gleichzeitig Untersuchung gegen die Schieber auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes eingeleitet wurde. Mangels genügender Anhaltspunkte wurde das Verfahren vorläufig ausgesetzt und nun hielt es Kienzle für gerathen, dem Götz in's Haus zu steigen und ihm die nöthigen Vorhalte zu machen. Die Schieber seien glänzend gerechtfertigt, der Chemiker habe erklärt, in dem Weinmost sei mehr Wein wie Most. Hätte er sein Maul gehalten, so müßte er nicht jetzt 12 M. bezahlen, denn so viel müßte er zahlen. Weigere er sich dessen, so koste es 40 M., denn er habe die Firma Schieber enorm geschädigt. Umsonst erklärte der geängstigte Götz, er habe ja gar keine Anzeige gemacht, und es müsse ihm doch was Schriftliches vom Gericht zukommen, Kienzle gab nicht nach, bis sich der Agent Volz in's Mittel legte und Götz die Erklärung gab, er werde die Sache beilegen; Kienzle habe nur Spaß gemacht. Weniger spaßhaft nahm die Staatsanwaltschaft die Angelegenheit auf und in der heutigen Verhandlung, die die Rachmuskeln des Auditoriums gehörig in Bewegung zu setzen wußte, wurde Kienzle, trotz der Bitte der Verteidigung, R. A. Georgii von Eßlingen, der auf Freisprechung plaidirte, zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt. (Red.-Ztg.)

Verschiedenes.

Ein hoffnungsvoller Junge. In der Nacht zum vergangenen Montag wurde in Schöneberg ein junger Mensch wegen versuchten Todtschlags verhaftet. Wie die Berliner „Börsen-Ztg.“ berichtet, kamen drei junge Leute auf zweirädrigen Velocipeden von Wilmersdorf und machten sich auf dem Wege nach Schöneberg ein Vergnügen daraus, die ihnen in den Weg kommenden Passanten anzufahren. Als ein Trupp junger Leute aus Wilmersdorf sich dies verbat, zog einer der Velocipede-Künstler einen Revolver aus der Tasche und drohte, zu schießen, woran er jedoch durch seine Begleiter verhindert wurde. Die bedrohten Wilmersdorfer verfolgten nun die drei bis Schöneberg, und in der Hauptstraße, an der Ecke der Brunnenwaldstraße angekommen, versperrten sie ihnen den Weg, um sie nach dem Amtsbureau zu bringen und die Persönlichkeiten feststellen zu lassen. Hier zog nun plötzlich der Revolverheld zum zweitenmale seinen Revolver aus der Tasche und feuerte zwei Schüsse auf die inzwischen angesammelte Menge, glücklicherweise ohne Jemanden zu treffen. Ein beherzter Mann aus dem Publikum schlich sich jetzt an den Scharfschützen heran, umfaßte ihn von hinten und erwiderte ihm die Waffe. Augenblicklich fiel aber auch Alles über den Erzwaffneten her, und in kurzer Zeit war derartig an ihm Lynchjustiz geübt, daß er von Blut überströmt auf dem Boden lag. Von hinzukommenden Beamten wurde er sodann zum Amtsgefängniß gebracht, wo in ihm der 17 Jahre alte, in New-York geborene Sohn eines in Friederou wohnenden Kaufmanns festgesetzt wurde. Er wurde dem Gerichtsgefängniß in Moabit eingeliefert. Seine beiden Begleiter sind, während er gehackt wurde, auf Berliner Terrain nach der Potsdamer geflüchtet und entkommen.

Etwas von der Konkurrenz oder dem „Kampf ums Dasein.“

Seit einiger Zeit hat ein einziges, großes Handlungshaus den ganzen Seidenhandel in Frankreich an sich gebracht. Dazu gehört freilich, daß man Geld genug hat, dann läßt sich leicht machen. Der Mann schickt seine Agenten auf alle Märkte, wo die Seide von den Seidenbauern verkauft wird, und gibt ihnen den Auftrag: „Kauft alle Seide an, laßt keinem andern Händler auch nur ein einziges Pfund, sie mag kosten was sie will. Ueberbietet alle!“ Gesagt, gethan. Kein anderer Händler kann die hohen Preise bieten, wie der Großhändler sie durch seine Agenten bezahlen läßt. Allerdings bezahlt er so die Seide zu theuer und hat vorerst nur Verlust. Aber er kann aushalten, denn er ist Millionär. Und es ist ein wohlberechneter Verlust. Was er im Anfang verliert, das sieht er als Kapital an, welches er ins Geschäft steckt. Es kommt ihm wieder tausendfach herein.

Unser Großhändler hat also die ganze Seidenenernte Frankreichs theuer ankaufen lassen. Er ist damit der Freund und Wohlthäter

aller Seidenbauern geworden. Solche Preise haben sie noch nie erzielt. Dem und keinem andern werden sie im nächsten Jahre ihre Seidenenernte wieder zu kaufen geben.

Die Kleinhändler aber, welche nicht so hohe Preise zahlen konnten, wie unser Großhändler, konnten in diesem Jahr in Frankreich keine Seide kaufen, sie sind „vom Markt verdrängt.“ Jeder von ihnen hat aber als Kunden verschiedene Seidenspinnereien, Seiden-Zwirnereien und Webereien, welche seither jedes Jahr ihren Bedarf an unverbaueter Seide (Rohseide) von ihm bezogen haben. Will nun der Kleinhändler diese seine Kunden, welche er seither versorgte, nicht verlieren, so muß er ihnen auch dieses Jahr ihren Bedarf an Seide liefern. Aber in Frankreich hat ihm ja der Großhändler alle Seide von der Nase weggekauft. Was soll er also thun? Entweder kauft er in Italien eine sehr theure Seide, (durch hohen Eingangszoll vertheuert), die er dann seinen Kunden, den Seidenspinnereien anbietet, oder aber er tritt in den Dienst des Großhändlers, kauft von ihm französische Seide zu einem Preis, wie ihn dieser für gut findet, und wird auf diese Weise von ihm abhängig, er wird der Agent des Großhändlers. Wenn aber der Kleinhändler selbständig bleiben will und für seine Kunden theure italienische Seide kauft, so muß er seine Seide den Kunden zu demselben Preise anbieten, welchen man ihm in früheren Jahren bezahlte. Er hätte so schon Verlust. Aber es ist ihm um Erhaltung seiner Kundenschaft und seines Geschäfts zu thun. Deshalb will er dieses Opfer riskiren. Er bietet also dem Seidenspinner das gewünschte Quantum Seide um 30,000 Mark an, obwohl er selber vielleicht mehr dafür bezahlte. Ja, wird ihm da der Seidenspinner erwidern, heuer ist die Seide billiger. Da hat mir der und der und der (der Großhändler oder sein Agent) dasselbe Quantum um 25,000 Mark angeboten, ich werde dir doch nicht 5000 Mark mehr geben, wenn ichs so billig haben kann. So hat der Großhändler den Kleinhändler „unterboten“ und will der Kleinhändler seine Seide nicht unverkauf auf Lager liegen lassen, und seine bisherigen Kunden nicht verlieren, so muß er ihnen eben seine theuer erkaufte Seide auch um 25,000 Mark geben und so mit gewaltigem Verlust arbeiten. Aber das hält er nicht lange aus, vielleicht ein Jahr, aber nicht zwei und drei Jahre. Der Großhändler aber kann warten, bis dieser arme Kleinhändler sich abgezappelt hat, bis er vergantet ist, oder bis er müde geworden und in des Großhändlers Dienst getreten ist. Dann ist er nicht mehr „Konkurrent“ des Großhändlers, sondern dessen bezahlter Agent. Er ist abgethan.

Und unser Großhändler! der hat durch seinen theuren Ankauf und billige Abgabe der Seide viele Tausende verloren, aber er hat erreicht, was er wollte. Die Kleinhändler sind verdrängt und ruiniert. Der Großhändler ist allein Herr geworden. Der Seidenbauer singt sein Lob, weil er ihm die Seide theuer abgekauft hat. Und der Seidenspinner und Zwirner nennt ihn seinen besten Freund, weil er ihm billige Seide liefert. Aber plötzlich gewinnt die Sache ein ganz anders Angesicht. Denn jetzt sind Seidenbauer und Seidenspinner ganz in den Händen des Großhändlers. Der kann nun machen mit ihnen, was er will. Es erscheinen von nun an nur noch die Agenten des Großhändlers als Seidenläufer beim Seidenbauer. Was ihm von diesen Agenten geboten wird für seine Seide, damit muß er sich begnügen, und wenns noch so wenig ist, und wenns kaum das ist, was ihn selber der Seidenbau gelostet hat.

Der Großhändler bestimmt ihm die Preise und hat so plötzlich spottbillige Seide. Dem Seidenspinner und Zwirner aber bietet er sie nach Belieben theuer an. Auch den hat er, wie man sagt, im Sack. Denn der Spinner und Zwirner kann nirgends her Seide bekommen als von unsrem Großhändler, weil der allen französischen Seidenvorrath aufgekauft hat. Und Seide muß der Zwirner doch um jeden Preis haben, sonst kann er ja seinen Kunden, den Seideweber nicht bedienen. Seine Fabrik stünde still. So muß er dem Großhändler jeden Preis bezahlen, den dieser verlangt. Der hat die Kleinhändler ruiniert und er kann auch solche Spinnereien und Zwirnereien eingehen lassen, als er will. Er braucht ihnen nur die Seide zu so hohem Preis anzubieten, daß sie dieselbe nicht mehr bezahlen können.

Unser Großhändler zieht den Hauptgewinn aus dem Seidenbau und der Seidenfabrikation und Verarbeitung. Die andern alle arbeiten eigentlich nur noch für ihn, zu seinem Vortheil, in seinem Dienst. Wollten die Seidenspinner aber ihren Bedarf an Seide direkt vom Seidenbauer und nicht vom Großhändler beziehen, dann würde dieser wieder um hohen Preis sie ihnen vor der Nase weglaufen und sie wären wieder auf ihn, den Großhändler angewiesen, müßten ihren Bedarf nach wie vor von ihm beziehen. Hiemit haben wir einen Einblick gegeben in die Spekulationen eines Großhändlers, und in die unermessliche Macht des Kapitals, des Geldes. Ist diese Macht so angewendet, eine segensreiche? Wir müssen das dem Urtheil des Lesers überlassen. (Nachdruck verboten.)